

obigen Auffassung der Wand bez. der Umfassung bei den Griechen. Die erstere Weise ist die gebräuchlichere. Nach ihr ordnet sich die Oeffnung mit ihrer Einfassung der den Raum nur abschließenden Wand unmittelbar und inniger ein. Die zweite Weise dagegen schließt sich näher dem Begriffe der aufsteigenden Umfassung, welche die Decke aufnimmt, an.

Der ersteren Auffassungsweise gehören die nächstfolgenden drei Beispiele griechischer Thür- und Fensteröffnungen nebst den beigegebenen Details an.

Das einfachere dieser Beispiele ist das in Fig. 155 dargestellte Fenster vom Tempel der Minerva Polias in Athen. Dasselbe zeigt eine schlichte Einrahmung, deren Seitengewandtheile um ein Geringes einander entgegen geneigt sind, so daß die lichte Breite der Oeffnung oben etwa $\frac{1}{26}$ weniger mißt als unten. Auch der saumartige Streifen dieser Seitenstücke zeigt nach oben hin eine Breitenabnahme. Er ist oben, unmittelbar an der Unterkante des Sturzes, um $\frac{1}{8}$ schmaler als unten. Um nochmals ein Weniges (etwa $\frac{1}{9}$) schmaler ist die Breite dieses Streifens im Sturztheile.

Das Gewände deutet auf die ursprüngliche Construction der Abdeckung namentlich dadurch hin, daß der Sturztheil um etwas hinübergreift über die Seitengewandstücke, hier die sog. „Ohren“ der Einfassung bildend. Das Maß dieser seitlichen Ohrausladung ist gleich der Differenz zwischen den Breiten des Saumstreifens der Seitengewandstücke oben und unten. Einige Gliederungen, ein plattenförmiger schmaler Streifen, darauf ein Astragal, dann eine Blattwelle und eine ringsum nach außen die Einfassung endigende Kehle begleiten die Umgrenzung der Rahmenform und bringen den Gedanken zur Geltung, daß hier in dem Gewände die Ausbreitung des Innenraums, welche sich als Oeffnung in der Wand kundgibt, ringsum der stetig geschlossenen Wandfläche zu, zum Abschluß gebracht ist. Das Detail dieser Gliederung, dessen Bewegungsrichtung man sich vorzustellen hat als vom Lichten der Oeffnung nach auswärts gewendet, giebt Fig. 156, und zwar in A einen Schnitt durch den Sturztheil, in B durch die Sohlbank. Nebenbei bemerkt, mißt die Höhe der letzteren hier fast genau so viel als die Einfassungshöhe des Sturzes.

Fig. 155.

